

PROBLEME IN BEZUG AUF DAS LEBEN
UND DEN TOD VON ALEXANDER YPSILANTIS

I

Das Leben von Alex. Ypsilantis, der in 1821 der erste Freiheits und Unabhängigkeitskämpfer Griechenlands war, weist immer noch einige unaufgeklärte Punkte auf, trotz der ausführlichen Forschungen die von Professor Enepekides durchgeführt worden sind. Besonders unklar sind jene Punkte, die sich auf seine ersten Kontakte mit Kapodistrias und Xanthos beziehen, dem Repräsentanten der «Hetärie der Philiker».

Es ist wohl bekannt, dass Emmanuel Xanthos im Februar 1820 in Petersburg weilte um den damaligen Aussenminister des Zaren, Johann Kapodistrias, zu bitten, die Führung der «Hetärie der Philiker» zu übernehmen, dass letzterer sich aber weigerte, und dass sich danach Xanthos an die zweite bedeutende griechische Persönlichkeit wandte, die sich im Dienste Russlands befand, an den Prinzen Alex. Ypsilantis, der Adjutant des Zaren war und aus einer adligen Familie stammte¹.

Den Philikern war wohl bewusst, dass er ein grosser Patriot war. Ypsilantis selbst hatte sogar im vertrauten Kreis bekannt gemacht, dass seine Landsleute immer auf seine Hilfe rechnen könnten, falls sie nötig würde, dass er aber für nichts Anderes bürgen könne als für seinen Namen². Als also Xanthos in Petersburg eintrat, war Ypsilantis gerade von einer Krankheit genesen, die ihn tagelang ans Bett gefesselt hatte³. Während dieser Zeit hatten ihn einige angesehenen Mitglieder der Hetärie besucht, wie Gräfin Thürheim, aus seinem und Kapodistrias' engen Bekanntenkreis, in ihren Memoiren beschreibt⁴. Durch die Vermittlung des Philikers Kantiotis, eines Beamten im Dienste Kapodistrias, wollte Xanthos Johannes Manos treffen, damit letzterer (Manos), da er

1. Ioannis Philimon, *Δοκίμιον ιστορικόν περί της Φιλικής Έταιρείας*, Nauplia 1834, pp. 253-254. Ioannis Philimon, *Δοκίμιον περί της Έλληνικής Έπαναστάσεως*, Athen 1839, Bd. I, pp. 28-34 Emmanuel Xanthos, *Απομνημονεύματα περί της Φιλικής Έταιρείας*, Αθήναι 1845, pp. 16-18.

2. Lulu Thürheim, *Mein Leben*, München 1914, Bd. IV, p. 460 Vergleiche: G. Arvanitakis, «Μία έξομολόγησις τοῦ Ἀλεξάνδρου Ὑψηλάντη, «Έρσεννα», Januar 1929, wo es Vieles ohne Urteilstkraft gibt.

3. Dimitrios Gr. Kambouroglous, *Mémoires du Prince Nicolaos Ypsilanti*, Athènes-Pa-
ris, p. 84, s. auch Thürheim, *Mein Leben*, Bd. IV, p. 206.

4. Thürheim, *Mein Leben*, Bd. IV, p. 206.

ein Vetter von Ypsilantis war, ihn mit diesem in Kontakt bringen konnte. Zuerst besuchte also Manos Ypsilantis und setzte ihm das Ziel von Xanthos Mission auseinander. Alexander blieb nachdenklich und wollte sich Zeit lassen, bevor er antwortete¹. Gräfin Thürheim meint, dass der Termin der Unterredung mit Xanthos auf drei Tagen festgesetzt worden war².

Der Historiker Philimon schreibt dagegen, Xanthos habe Ypsilantis sofort nach Manos Besuch, zweimal an zwei aufeinanderfolgenden Tagen besucht und ihm den Grund seiner Mission erklärt. Ypsilantis habe daraufhin die Führung der griechischen Revolution angenommen³. Das scheint aber nicht möglich. Wahrscheinlich wollte sich Ypsilantis zuerst genau über sein zukünftiges Unternehmen klar werden, bevor er sich mit dem Repräsentanten der Hetaïrie traf. Er hatte sich auch mit Kapodistrias Hilfe über die internationale Lage informiert; gleichzeitig wollte er die Stellungnahme des Zaren erfahren. Deswegen glaube ich, dass er sich zuerst mit Kapodistrias getroffen hat, den er hoch verehrte⁴, und erst später mit Xanthos. Ausserdem schrieb Ypsilantis folgendes in einem Brief an den Zaren Nikolaus I: «Kapodistrias, um dessen Rat für die Übernahme der Revolutionsführung und deren Beginn er gebeten habe, sei mit ihm einverstanden. Er behauptete, dass seine Pläne und seine Vorbereitungen prinzipiell gut seien, und habe ihn dazu getrieben, sie durchzuführen, ohne den geringsten Zweifel an ihrem Erfolg zu haben»⁵. Sein Bruder Nikolaus Ypsilantis berichtet in seinen Memoiren, dass Alexander Ypsilantis Kapodistrias gebeten habe, zu ihm zu kommen, weil er noch nicht ganz gesund war. Kapodistrias habe ihn an jenem Abend besucht, und er habe ihn ganz offen nach seiner Meinung über Xanthos Mission und den bevorstehenden Aufstand der Griechen gefragt. Nikolaus fügte hinzu, Kapodistrias habe seinem Bruder versichert, dass eine Gruppe aus einigen tausend Kämpfern in Griechenland ausreichend sei, weil Russland den Griechen mit Geld, Kriegsvorrat, Schiffen u.s.w. helfen würde. Als aber Alexander, zermutigt durch diese Versprechungen, mit dem Zaren darüber sprechen wollte, habe Kapodistrias ihn sofort davon zurückgehalten, weil der Zar zur Zeit kriegsmüde sei und kein Wort darüber hören wolle. Ypsilantis' unverzeihlicher Fehler, falls man von einem «Fehler» sprechen darf, war, dass er den Worten eines Menschen glaub-

1. Kambouroglous, *Mémoires du Prince Nicolaos Ypsilanti*, p. 84.

2. Thürheim, *Mein Leben* p. 206.

3. Philimon, *Δοκίμιον περὶ τῆς Ἑλληνικῆς Ἐπανάστασεως*, Bd. I, p. 31.

4. Thürheim, *Mein Leben*, Bd. II p. 241 «.....vielleicht wurde Capodistria sein Schutzensel, wenigstens äusserte er für diesen einen grenzenlosen Enthusiasmus und eine tiefgehende Dankbarkeit».

5. Philimon, *Δοκίμιον*, Bd. I, p. 31.

te, der sich öffentlich als Freund aufführte, in Wirklichkeit sich aber als Feind herausstellte¹.

Gräfin Thürheim, die Ypsilantis von seinem Abenteuer nach seiner Befreiung oftmals sprechen hörte, berichtet ungefähr dasselbe, aber sie schreibt, dass Kapodistrias' Versprechungen einigermaßen ungenügend gewesen seien. Denn obwohl die europäische Politik dem Zaren nicht erlaubte, seine Meinung über das Problem «Griechenland» offen zu äussern, habe er im Grunde seines Herzens wohlwollend dazu gestanden. Immerhin meint Gräfin Thürheim, dass Kapodistrias nicht absolut unschuldig an dem späteren Unglück seines Freundes war².

Dass diese Begegnung Ypsilantis' mit Kapodistrias die einzige war, halte ich für unmöglich. Meiner Meinung nach begegnete ihm Ypsilantis mindestens noch zweimal während der letzten Tage seines Aufenthalts in Petersburg. Sicherlich meint Xanthos, der sich vielleicht nur undeutlich daran erinnern konnte, eine dieser letzten Begegnungen, wenn er schreibt, dass Ypsilantis mit Kapodistrias in Verbindung gekommen sei und ihn gebeten habe, dem Zaren etwas über den griechischen Aufstand zu sagen und um seine Hilfe zu bitten. Wenn es nicht möglich sei, den Griechen militärische Hilfe zu leisten, so sollte wenigstens es Geld für die Schulden sein, die die türkische Regierung der Familie Ypsilantis zurückzuzahlen verpflichtet sei³. Diese Begegnung scheint die erste von den beiden gewesen zu sein, die von Kapodistrias in seiner diplomatischen Mitteilung an den Zaren Nikolaus I erwähnt wird (Ende 1826). Dort wird, natürlich aus Zweckmässigkeit, die Begegnung Kapodistrias mit Xanthos gar nicht erwähnt. Denn das Hauptproblem beider Männer war die Entschädigung der Familie Ypsilantis. Kapodistrias schreibt: «Als Ypsilantis seine im Frühling unternommene Reise erwähnte, verlangte er von mir einen Empfehlungsbrief an den Herzog Richelieu, den damaligen Ministerpräsidenten von Frankreich, mit der Absicht, die Rückgabe seines väterlichen Hauses zu verlangen, das von den Türken eingezogen und der französischen Gesandtschaft geschenkt worden war. Ich versprach ihm diesen Empfehlungsbrief, und hielt mein Versprechen ohne Schwierigkeiten ein». Erst während des zweiten Besuches, wie Kapodistrias schreibt, äusserte sich Ypsilantis über den revolutionären Bund, aber Kapodistrias gab ihm den Rat, sich vor den Verschwörern zu hüten: «Sie sind elende Beamte, sagte er zu ihm, die wegen ihrer schlechten

1. Kambouroglous, *Mémoires du prince N. Ypsilanti*, pp. 84-86. (Wenn Panschoff das alles, wie auch von Ypsilantis Brief an den Zaren gewusst hätte, würde er nicht von einer Kollision Kapodistrias mit Ypsilantis sprechen, Mladen Panschoff, *Kaiser Alexander I. und der Aufstand Ypsilantis 1821*, Leipzig 1921, p. 51).

2. Thürheim, *Mein Leben*, IV, pp. 205-207.

3. Xanthos, *Ἀπομνημονεύματα*, p. 19.

Aufführung zugrunde gegangen sind, und die jetzt das Geld der naiven Leute im Namen des Vaterlandes an sich bringen wollen, obwohl sie keines haben»¹. Obwohl also Kapodistrias selbst die Führung der «Hetärie der Philiker» nicht übernommen hatte, hatte er Ypsilantis dazu gezwungen.

Wie kann also die zweideutige Rolle Kapodistrias' erklärt werden? Die gründliche Untersuchung der Beweggründe einer historischen Persönlichkeit ist immer schwierig, da ihre Gedanken oder auch ihre flüchtigen und vorübergehenden Überlegungen, die oft ihre Handlungen bestimmen, nie geäußert oder in Kraft gesetzt wurden. Trotzdem kann das Problem Kapodistrias'-Haltung betreffend, das seine Zeitgenossen wie auch die Historiker so sehr erregt hat, meiner Meinung nach wie folgt, erklärt werden: Kapodistrias wollte die Führung der «Hetärie der Philiker» nicht übernehmen, denn er hatte nie die Revolution für ein geeignetes Mittel zur Befreiung Griechenlands gehalten und noch weniger sich selbst für den geeignetsten Aufstandsführer. Weiterhin wollte er wirklich nicht den Zaren im Stich lassen und von ihm isoliert werden, denn auf seine Hilfe setzte er alle seine Hoffnungen für die Befreiung seiner Landsleute. Ausserdem wusste er ganz genau, was in diplomatischen Kreisen auch international bekannt war, dass der Zar zur Zeit keinen Krieg gegen die Türkei wünschte. Aber, weil er den unbeständigen Charakter des Zaren kannte, war er der Meinung, dass der Zar durch eine Änderung der Lage ganz von selbst alleine in einen Krieg verwickelt werden könnte. Die Sache wäre also anders, wenn Ypsilantis die Führung übernehmen würde, denn er war beides, sowohl Offizier als auch Vertrauter des Zaren. Es könnte also geschehen, dass er durch seinen Einfluss Verwirrung in der weltpolitischen Atmosphäre verursachen und die Beziehungen zwischen Russland und der Türkei ziemlich verschärfen oder gar abbrechen würde. Kapodistrias also wollte eine Entscheidung erzwingen und Ypsilantis als Mittel zur Rechtfertigung des griechischen Problems benutzen. Er hoffte dadurch, nach Beginn der feindlichen Handlungen und mit Hilfe günstiger Gelegenheiten, die Situation ausnützen zu können, um in kurzer Zeit hinter den diplomatischen Kulissen eine nennenswerte Rolle zu spielen den Zaren an den Gedanken der Unterstützung der Griechen langsam zu gewöhnen, und ihn in einen Krieg gegen die Türkei zu verwickeln.

Diese meine Gedanken werden auch von der späteren Stellungnahme Kapodistrias' bestärkt. Obwohl sich seine Überlegungen als falsch erwiesen, hoffte er immernoch auf einen türkischrussischen Krieg. Er gehörte der kriegsliebenden Partei Russlands an, und er schlug dem Zaren die Ergreifung drastischer Massnahmen gegen die Türkei vor. Ausserdem war des Zaren Widerspruch gegen seine Vorschläge der wichtigste Grund seiner Abdankung aus dem Dienst

1. Michael Laskaris, *Αὐτοβιογραφία Ἰωάννου Καποδίστρια*, Athen, 1940, pp. 97-99.

Mon très cher Comte.

Vous ne doutez pas du plaisir que j'ai à vous
recevoir, ni de celui de recevoir de vos nouvelles. C'est
même à l'heure présente amie qui veut me
faire du bien de toutes les façons que je dois
ce bien-être. car c'est un vrai malheur, et c'est
dans mon position qui on peut engager le malheur,
toutefois si l'on n'a pas perdu l'espoir d'embrasser
un jour cet ami tel qu'on le trouveait jadis. Mais
quand viendra ce jour, voilà ce que attendent
toutes mes pensées. Mais pendant qu'on s'attend
bien est elle n'en a jamais été distraite. (C'est
compagne assise d'une autre longue de
cette infatigable, mon ame y a toujours
puisée la force. mais ^{voilà} c'est ce que je dois espérer
que devant nous faire mes frères et mes sœurs
reconquérir la liberté et elle chère patrie pour
laquelle nous nous faisons sacrifice. faites nous
toutes de cette esp. - et surtout et qui dure depuis
si longtemps. J'en appelle avec grand plaisir votre

à Berlin, voyez Turgenev, heureux et qui me
peine à peine de faire disputer les marchands. adieu
je suis si faible que j'ai peine à ne pas faire ces
signes. aussi pardonnez-moi tel gribouillage.
votre ami sincère
Alexandre Ypsilantis

le 15 août 1827

Bild Nr. 1. Brief von Alexandros Ypsilantis an Lulu Thürheim.

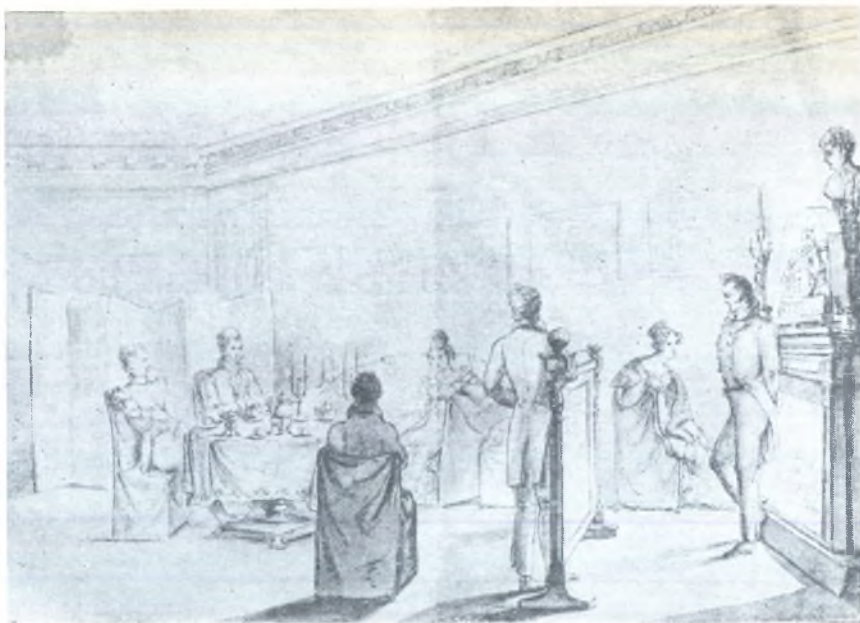


Bild Nr. 3. «Unser Salon in Petersburg» (1820); aus: Lulu Thürheim, Mein Leben, Band 3, München 1914, Seite 29.



Bild Nr. 4. Salon im Thürrheimschen Hause in Wien, I. (Wollzeile Nr. 738); aus: Lulu Thürheim, Mein Leben, Band 2, München 1914, Seite 7.

Cher Monsieur
à Monsieur

Le monsieur qui oblige à l'écriture
latine à nos vœux bien
suyez l'écriture à l'écriture
qui après avoir été chez le monsieur
au dit se peut bien le voir
monument et la maison et le
l'écriture à se faire de l'écriture
qu'il le monsieur et qu'il le monsieur
qui se peut le voir. Il le monsieur
et le monsieur à se faire de l'écriture

Bild Nr. 5. Brief von Constantine Thürheim an Georg Lassanis.



Bild Nr. 6. «Alexandros Ypsilantis im Totenbett»; aus: Lulu Thürheim, Mein Leben, Band 3, München 1914, Seite 289.



Bild Nr. 7. Gräfin Lulu Thürheim (1822); aus: Lulu Thürheim, Mein Leben, Band 3, München 1914, Seite 1.

Cher Monsieur le Comte Louis Thiers

à Paris

Angers, le 1^{er} Avril 28

23⁰⁰

Cher Monsieur, M^{rs} le Comte,

par votre lettre du 13 Février. J'ai vu et lu
votre lettre du 13 Février. J'ai vu et lu
de la mort et une autre fois encore,
bien triste à entendre de l'homme, les
mœurs dans ce pays sont si cruelles
de subtil et de basins dans la nation à
se battre, se battre pas carrement.

C'est dans cette situation que me
trouve votre lettre et les détails qu'elle
contient sur les dernières années de notre
malheureux ami. J'ai appris la nouvelle
de la mort par les gazettes et j'ai été à
cel des consolations que il lui a accordées.

Le Comte de la Roche-Aymon
est mort le 13 Février 1828
à Paris les honneurs de la sépulture ont été
rendus à son corps dans la sépulture de son
père.

M^{rs} de la Roche-Aymon qui a vécu (me existant)
il est mort de sa femme (l'homme) que
dans les personnes qui ont tenu le rôle,
même il s'en donne qu'il est cette vallée.
D'après et de la Roche-Aymon, et de la Roche-Aymon
comme avec les dévotion. Les personnes
apportent une lettre une lettre avec qui fût
par son en pays dans cette-ci, on est
proprement de la Roche-Aymon; et de la Roche-Aymon
c'est cette pensée qui a été et qui est la
douloureuse que son fils éprouve la mort.

Le Comte de la Roche-Aymon



*Bild Nr. 11. Constantine Gräfin Thürheim,
seit 1816 Fürstin Rasumoffsky (1785-1867); aus: Lulu Thürheim,
Mein Leben, Band 2, München 1914, Seite 161.*

des Zaren (August 1822)¹. Wegen seiner Heimatliebe und seines Ehrgeizes konnte er die sich in Griechenland abspielenden Ereignisse² nicht gleichgültig und ungerührt betrachten. Auf diese Weise könnte man seine zweideutige Rolle erklären.

Nach Kapodistrias' erstem Besuch und seinen ermutigenden Versicherungen übergab Ypsilantis Manos eine Urkunde; dadurch wollte er die genaue Anzahl, die Geldausgaben, das noch vorhandene Geld und den Briefwechsel der Hetärie erfahren. Er verlangte auch die diktatorische Machtausübung während des Befreiungskriegs. Manos gab die Urkunde an Xanthos weiter. Der Gesandte der Philiker soll sich am Anfang erleichtert und begeistert gefühlt haben, weil er erfahren hatte, dass Ypsilantis schliesslich die Führung des Aufstands übernommen hatte. Was ihn anging, war, dass er seine Mission nicht verfehlte. Deshalb erhob er keinen Widerspruch bei Ypsilantis Bedingungen.

Nachher wurde Xanthos von Manos Ypsilantis vorgestellt³. Ypsilantis war ein begeisterter Patriot und Romantiker, aber er war nicht ausreichend informiert über die griechischen und internationalen Probleme. Es dauerte nicht lange, bis er von Xanthos dramatischer Ausdrucksweise, seinem hohen Enthusiasmus und seinem absoluten Glauben an die Hoffnungen der Nation ganz eingenommen war. So übernahm er die Führung.

II

Aber jetzt werden wir von den zusätzlichen Grundlagen sprechen, die sich auf Ypsilantis Entlassung aus dem Gefängnis und seinen Tod beziehen.

Im Kapodistrias-Archiv, das sich in der Volksbibliothek von Corfu befindet, habe ich einen schlechtgeschriebenen, zweiseitigen Brief entdeckt in der Mappe Nr. 488, der von Ypsilantis selbst am 19. August 1827 geschrieben wurde. Der Ort steht nicht darauf. Dieser Brief ist auf der ersten und am Anfang der zweiten Seite beschrieben und war an Kapodistrias gerichtet. An einigen Stellen ist er unlesbar. Nachstehend lege ich den Brief vor, der, obwohl er eine tragische Urkunde der griechischen Geschichte ist, bis heute die Aufmerksamkeit der Forscher nicht geweckt hat und infolgedessen auch nicht veröffentlicht wurde:

Mon très cher Comte.

Vous ne doutez pas du plaisir que j'ai à vous/écrire ni de celui de recevoir de vos nouvelles. C'est/encore à la bienfaisante amie qui peut me/faire du bien

1. Laskaris *Αὐτοβιογραφία*, p. 122.

2. Vergleiche die Behauptungen von Konstantinos Paparrigopoulos, *Ἱστορία τοῦ ἑλληνικοῦ ἔθνους*, Athen 1932, Bd. 6, Erster Teil, p. 10 und P. Karolidis, *Σύγχρονος Ἱστορία τῶν Ἑλλήνων καὶ τῶν λοιπῶν λαῶν τῆς Ἀνατολῆς ἀπὸ 1821-1921*, Athen 1922, Bd. I, p. 122.

3. Kambouroglous, *Mémoires du Prince N. Ypsilanti*, pp. 86-87.

de toutes les façons que je dois/ce bienfait, car c'en est un vraiment, et c'est/ dans ma position qu'on peut engager le mieux:/surtout si l'un n'a pas perdu l'espoir d'embrasser/un jour cet ami tel qu'on le trouvoit jadis. Mais/quand viendra ce jour, voilà ce qui absorbe/toutes mes pensées. Hélas! pendant plus de/six ans elle n'en a jamais été distraite:/campagne assidue d'une aussi longue et/cruelle infortune, mon ame y a toujours/puise sa force. Mais dites moi ce que je dois espérer! que devons nous faire mes frères et moi pour reconquérir la liberté, et cette chère patrie/pour laquelle nous avons tout sacrifié. faites nous/ sortir de cette...¹ si cruelle et qui dure depuis/si longtemps. J'ai appris avec
 Seite 2 grand plaisir votre ...² à Berlin. Soyez toujours heureux et qu'une/....³ pleine réussite fasse risquer les méchants. Ad/ieu...⁴ je suis si faible qu'à peine j'ai pu finir ces/lignes. Ainsi pardonnez un tel grifonage.

le 19 août 1827

Votre ami sincère
 Alexandre Ypsilanti

Wenn man Alexandros Ypsilantis Brief aufmerksam liest (Bild I), kann leicht man mit Hilfe des Datums (19. August 1827) erkennen, dass er während seiner Gefangenschaft in Theresienstadt geschrieben wurde, und zwar während seines letzten Sommeraufenthalts dort. Nach einer leidenvollen Gefangenschaft, die sieben Jahre gedauert hatte, —die zwei ersten Jahre hatte er in Munkács verbracht, wo seine Lebensbedingungen schlecht waren— war der Prinz endlich wieder frei. Seine Gesundheit war aber schon angegriffen.

Ypsilantis Brief ist von Anfang bis Ende pessimistisch, weil, wie er selbst betont, ihm seine Kräfte versagen. Er fragt, was er und seine Landsleute jetzt für ihre Freiheit und ihre Heimat tun können, und dabei äussert er seinen grossem Schmerz. Er bittet Kapodistrias ihm zu helfen, aus dem Gefängnis zu kommen, das ihn entkräftet hat. Am Ende des Briefes schreibt er charakteristisch, dass er wegen seiner Schwäche seinen Brief nur mit grosser Anstrengung beenden kann. Er hofft, dass sich der Gouverneur des neuen Staats für seine und seiner Mitgefangenen Lage interessieren wird, und das ermutigt ihn sehr.

In diesem Brief aber gibt es einen dunklen Punkt, der weitere Forschung erfordert. Am Anfang spricht er von einer Freundin, die ihm auf verschiedene Weise geholfen hat. Diese Person wird nicht genannt, und bleibt deshalb unbekannt. In einer anderen Urkunde in demselben Archiv, und zwar in der Mappe Nr. 366 befindlichen, kann man, meiner Meinung nach, die Lösung dieses Rätsels finden. Dort entdeckte ich die Urkunde Nr. 23 vom 14 Februar 1828, die

1. Wahrscheinlich «prison».
2. Höchst wahrscheinlich «arrivée»
3. Verdorbenes Wort.
4. Verdorbenes Wort.

ein Brief von Luise Thürheim ist, in Wien geschrieben, und an Kapodistrias gerichtet (Bild 2). Diesen mit Fehlern eilig geschriebenen Brief, aus dem sich entnehmen lässt, dass Luise seine unbenannte Freundin ist, lege ich ebenfalls hier vor:

J'aurois voulu prevenir la voix publique pour vous amener, Monsieur le Comte, un evenement auquel votre coeur ne peut qu'être extremement sensible, mais vous n'ignorés plus sans doute la mort de votre malheureux ami le p. Alex. Ypsilanti, et je ne puis me flatter d'adoucir ce que cette nouvelle aura eu de frappant et de douloureux pour vous. Il me reste à vous parler de ses derniers momens dont le souvenir est plein de consolation pour ceux qui ont eu le bonheur de pouvoir y assister; il le seroit pour vous particulièrement, M. le Comte, et je regrete de ne pouvoir vous donner de details qui rempliraient votre ame de sentiments ineffacables de regrets et d'estime pour cet homme genereux autant qu'il etoit a plaindre. Sa maladie provenoit *uniquement* du chagrin, c'etoit une dilatation au coeur. Depuis longtemps le malheur l'avoit designé comme sa victime; il est mort avec la force et la religion d'un martyr. C'est à son passage par Vienne (à la fin d. Nov.) pour se rendre à Verone ou la gouvernement autrich. l'envoyoit qu'il fut attaqué par son mal avec une nouvelle violence et qu'il y succomba le 31 Janvier. Le Ciel nous a fait une grande grace à ma soeur et à moi en nous permettant de lui rendre jusqu'à sa dernière heure des soins que mon beau frere Ras. partagea / tant que sa propre santé n'y mit point d'entraves. Pendant deux mois nous nous avons été temoins des douleurs constantes et affreuses que votre malheureux ami supportoit avec une patience et un courage admirable, il sembloit dans son calme angelique pardonner à la douleur comme à tous ceux qui l'avoient fait souffrir. L'espoir que la liberté et le bonheur seroit bientôt rendus à sa patrie, la pensée de s'être le premier dévoué à la grande oeuvre de sa regeneration et d'avoir été une des premieres victimes de cette noble enterprise le soutenoit alors comme elle l'avoit fait dans toutes ses souffrances. Son sacrifice patriotique avoit été complet, il fut sans retour depuis le premier instant jusqu'à son dernier soupir.

Seite 2

L'affection que vous avés eu pour lui, Mr le Comte, celle qu'il avoit conservé pour vous, jointe à une estime à une confiance sans bornes, ses intentions genereux et pures que vous connoissés mieux que personne, les malheurs enfin et la mort qui a été la suite de son amour pour la Grèce doivent vous inspirer le desir de rendre à son nom la justice, qu'en vain vous avés cherché à lui faire obtenir de son vivant et à lui meme. Il a cru reconnaitre l'influence de votre amitié dans la permission qui lui ouvrit les portes de sa prison et quoique ce ne fut pas encore la liberté, il trouva de la douceur a vous devoir ce premier bienfait. / Mais ce bienfait, Mr. le Comte, il n'en a joui que pendant deux mois

Seite 3

de souffrances, et la memoire d'Al. Ypsilanti est eternelle puisqu' elle est historique. C'est dans vos mains qu'il a remis en mourant le soin de sa reputation (la chose qui lui fut la plus chère au monde, après sa patrie), c'est dans les mains de l'homme qu'il estimoit le plus, celui auquel il avait vu confier les destinées de son peïs en éprouvant la meme securité qui l'avoit guidé lui meme lorsqu'il lui avoit abandonné les siennes propres. La consolation de ses amis, est dans la pensée de pouvoir partager cette confiance, c'est dans votre caractere plein de justice, de verité et de sensibilité qu'ils puisent la certitude de voir justifier celui de votre malheureux ami, et c'est vous qui rendrés a son nom l'estime de l'Europe et la reconnaissance de sa patrie a laquelle il avoit des droits si legitimes.

Un de ses compagnons d'infortune, M. Lassanis dans les bras duquel il a expiré, m'a prié de vous faire parvenir la lettre ci jointe, ne pouvant vu sa situation employer un moyen plus direct. Infatigable dans les soins que nuit et jour il rendit au pauvre Yps. il nous a fait voir que son coeur est aussi sensible que sa tete est forte et calme et il s'est acquis des droits a notre estime et affection sincere.

Après vous avoir entretenu d'un sujet si affligeant, mon cher Comte, je voudrais pouvoir vous donner des nouvelles satisfaisantes de mon beau frère
 Seite 4 pour lequel vous avés toujours / en tant d'amitié, mais hélas, sa santé a toujours décliné depuis son départ de Paris. Il a perdu l'oeil gauche l'hiver dernier et l'année qui s'est écoulé depuis n'a été pour lui qu'une suite de souffrances plus au moins vives. Vous sentés combien sa situation et nos inquietudes rembrunissent notre horizon. La vie est une route bien sombre, bien triste, a chaque pas on foule des tombeaux. Je voudrais bien, mon cher Comte, que vous puissiez trouver un adoucissement à cette douloureuse reflection dans la pensée des hautes destinées qui vous sont confiées et dont vous êtes appelé à fonder le bonheur pour des siècles.

Que le Ciel vous protège dans cette enterprise si digne de vous. C'est dans ce voeux qu'est contenu celui de votre propre felicité et c'est celui que forment du plus profond de leurs coeurs trois personnes dont l'attachement plein de reconnaissance et d'admiration doit vous etre connu.

Viene le 14 Fevrier 1828

Louise Thürheim

Man kann wohl sehen, dass Lulu oder Luise (wie sie unterschreibt) in diesem, in grosser Eile und ohne Anrede geschriebenen Brief, der auch manche Rechtschreibfehler enthält, Kapodistrias den Tod von Ypsilantis mitteilte, dem nur wenige Monate vorher die Freiheit wiedergeschenkt worden war.

Was Ypsilantis Lulu Thürheim verdankte, erfahren wir aus ihren Memoiren. Dort heisst es, dass die beiden Schwestern Thürheim den griechischen

Prinzen in seinem Gefängnis in Theresienstadt gegen Ende August besuchten, also vor Ypsilantis tragischem Brief an Kapodistrias, der am 19. August nach dem julianischen Kalender geschrieben ist. Zu dieser Zeit waren beide Schwestern, Lulu Thürheim und Constantine Razumoffsky, auf Urlaub in Teplitz. Beide kannten sie doch Alexander Ypsilantis seit 1817 von Karlsbad her¹ (Bild 3). Die zweite war mit dem Prinzen Razumoffsky verheiratet, aber wie Lulu, schien sie sich auch in Alexandros Ypsilantis verliebt zu haben². Lulu beschreibt ganz lebendig die Situation, in der sich Ypsilantis vor seiner Entlassung befand³. Er war nicht mehr schön, jung und glücklich, wie sie ihn kennengelernt hatte. Jetzt war er in einer schlechten psychologischen Verfassung. So wie er damals war, konnte man ihn nur mit grosser Schwierigkeit wiedererkennen. Er hatte weissliche Lippen, war sehr mager und blass. Nur seine Augen waren, nach wie vor schön. Der Kommandant der Theresienstadtburg lud die Schwestern Thürheim und die Brüder Ypsilantis —Alexandros, Georgios und Nikolaos— zum Abendessen ein. Dort wurde Alexander geselliger, er lächelte sogar ab und zu und bewies ausserdem, dass es ihm nicht an Mut fehlte. Sein klägliches Aussehen erschütterte beide Schwestern so sehr, dass sie diesen Anblick nie mehr vergessen konnten⁴. Deshalb verdoppelten sie ihre Anstrengungen, ihn aus dem Gefängnis zu befreien. Als sie nach Teplitz zurückkamen versuchten sie Metternich zu treffen. Hauptsächlich aber kam die verliebte Constantine in Kontakt mit Metternich und mit dem russischen Gesandten in Wien, Tatistcheff⁵. Das Ergebnis war günstig. Bald erreichte sie die Nachricht von der Befreiung Ypsilantis' und der anderen Gefangenen⁶.

In der Fortsetzung ihres Briefes an Kapodistrias schreibt Luise, dass sie wegen der Trauer über Ypsilantis Tod zu schwach sei, seine letzten Stunden genau zu beschreiben. In ihren Memoiren jedoch gibt sie diese Stunden sehr rührend wieder. Dort schreibt sie, dass sie im Januar 1828 Ypsilantis zum letzten Male in Wien getroffen habe, wo der Winter sehr schwer gewesen sei, und dass Ypsilantis nicht imstande gewesen sei, seine Reise nach Verona fortzusetzen, da sich auch seine Gesundheit ziemlich verschlimmert habe⁷. So war er gezwungen, in Wien zu bleiben. Dort besuchte er trotz seiner Krankheit die Schwestern Thürheim zweimal (Bild. 4). Sein Zustand verschlimmerte sich zusehens, und seine letzten Lebenstage waren wirklich tragisch. Er war aber

1. *Ebenda*, Bd. II, p. 228.

2. Lulu Thürheim, *Mein Leben*, Band. III, p. 278.

3. *Ebenda*, p. 278.

4. *Ebenda*, pp. 270-271.

5. *Ebenda*, p. 272.

6. *Ebenda*, pp. 280-281.

7. Thürheim, *Mein Leben*, Band III, pp. 280-281.

edelmütig bis zuletzt. Einige Stunden vor seinem Tod bekannte er seinem treuen Freund Georgios Lassanis, dass es für einen solchen Menschen, wie er es war, der oftmals in seinem Leben gekämpft und sich in Gefahren gestürzt hatte, beinahe grausam und ungerecht sei, an jenem eiskalten Ort zu sterben¹, der für ihn keinerlei Bedeutung habe. (Bild 5).

Hier muss ich eigentlich meine Erzählung unterbrechen, um etwas Genaueres hinzuzufügen. Es handelt sich um einen kurzen Brief der Fürstin Constantine Razoumoffsky an Lassanis, der kein Datum trägt. Dieser zweiseitige Brief, 0,105x0,13, befindet sich in dem Archiv von Georgios Lassanis, in der Bibliothek des Parlaments in Athen in der Mappe Nr. 13. Ich glaube, dass dieser Brief eine enge chronologische Beziehung zu den letzten Tagen Alexandros Ypsilantis' hat. Der Brief lautet wie folgt:

Je vous serais fort obligée Monsieur Lassani si vous vouliez bien engager Burkner a venir me voir après avoir été chez le Prince ou s'il ne peut venir, de me dire comment il la trouver et de l'engager a me faire du visite demain quatre deux et quatre heurs afin que je puisse le voir. Ne viendrait-il pas aussi ce soir si comme je viens de la prendre il est moins bien et que sa force a augmentée. Recevés je vous prie mes compliments distingués.

Cons: Razoumoffsky

Dieser kurze fehlerhafte Brief ist schnell geschrieben, deshalb kann man ihn nur schwer lesen (Bild 6).

Er drückt, meiner Meinung nach, die Angst der Fürstin Razoumoffsky über die Gesundheit Alexandros Ypsilantis aus². Sie will etwas Neues über seine Lage hören. Wenn diese Vermutung zutrifft, dann muss dieser Herr Burkner irgend ein Arzt oder ein enger gemeinsamer Freund sein, der Ypsilantis kürzlich besucht hat und etwas genaueres über seine Lage weiss. Beim letzten Satz gibt es ein Übersetzungsproblem.

Jedenfalls scheint die verliebte Constantine verzweifelt zu sein und wendet sich an Lassanis, um etwas Sicheres zu erfahren. Im Text gibt es noch einige Ausdrucksfehler³. Diese Sprachfehler muss man der schlechten Kenntnis der französischen Sprache der Fürstin und ihrer Seelenstörung zuschreiben.

In dem Brief an Kapodistrias erläutert Lulu Thürheim noch einen Punkt, der bekanntlich viele Meinungsverschiedenheiten und Diskussionen erregt hat, nämlich woran Ypsilantis eigentlich gestorben ist. Thürheim ist offenbar der Meinung, dass *nur* seine Bedrängnis ihn in den Tod getrieben habe. Sie benutzt

1. *Ebenda*, p. 286.

2. Unter der Bezeichnung «le prince» ist Alexandros Ypsilantis zu verstehen.

3. Vergleiche quatre deux et quatre heures, il la trouver (il l'a trouvé), de la prendre (de l'apprendre).

das Wort «*uniquement*», das sie sogar noch unterstreicht. Es ist aber wahr, dass der Arzt Kottnauer, Bezirksarzt von Leitmeritz, am 26 Juni 1827 an die Kommandantur der Theresienstadtburg schrieb, dass Baron Schönwarth — wie die österreichische Regierung Alexandros Ypsilantis während seiner Gefangenschaft nannte — von Lungenstörungen, Gichtkrisen und einem starken Husten mit Speichelwurf befallen sei. Der Militärarzt Josef Hauer dagegen schreibt in seinem Brief vom 4 Juli 1827 an den Generalstab, dass die Hauptgründe für Ypsilantis schlechten Zustand jahrelanger starker Alkoholmissbrauch, sein Heimweh und ungenügende Bewegung seines Körpers waren¹.

Nachdem die Gräfin seine Geduld und seinen bis zu den letzten Momenten seines Lebens unübertrefflichen Mut bewundert hat, fügt sie hinzu, dass Ypsilantis länger als man überhaupt erwarten konnte, gelebt habe, nur weil er fest darauf hoffte, dass Griechenland bald frei und glücklich sein würde, und weil ihm bewusst war, dass er der erste Grieche gewesen war, der sich diesem Kampf gewidmet hatte und das erste Opfer, das für ihn fiel. Danach äussert die Gräfin ihr Hauptziel: Sie teilt Kapodistrias mit, er solle dafür Sorge tragen, die Ehre von Alexandros Ypsilantis in Erfüllung seines letzten Willens zu bewahren, weil diese nach dem Vaterland für Ypsilantis das Höchste war. Sie bittet also Kapodistrias sein Möglichstes zu tun, Ypsilantis Andenken vor allem in seinem Vaterland, dann aber auch in ganz Europa ehrend zu bewahren. Auf diese Weise würde er seine wohlmeinenden Bemühungen um Ypsilantis Befreiung vollenden. Lulu Thürheim kümmerte sich sehr um den Ruf Ypsilantis', wie aus ihren Memoiren zu ersehen ist. Sie schreibt: «Da ich fürchtete, dass unverständige oder böswillige Menschen in den Zeitungen einen ungünstigen Nachruf über Ypsilanti veröffentlichen, schrieb ich an Kapodistrias und legte einen griechischen Brief von Lassanis bei, worin ihm dieser den Tod Alexanders anzeigte. So hoffte ich, dass der Eindruck, den diese beiden Schreiben in der Seele Kapodistrias hervorrufen mussten, ihn veranlassen würden, dem Verstorbenen die verdiente Gerechtigkeit angedeihen zu lassen»². Es ergibt sich also daraus, dass dieser Brief an Kapodistrias mit der Urkunde 23 in Corfu Ähnlichkeit hat, oder — deutlicher — identifiziert werden muss.

Die Entdeckung dieses Briefes bestätigt also das, was die Gräfin Thürheim in ihren Memoiren schreibt. (Bild 7).

Aus dem oben erwähnten Brief ergibt sich, dass Kapodistrias sich gleichfalls um Ypsilantis' Entlassung durch Vermittlung bedeutender russischer Diplomaten bemüht hatte. Wir wissen aber immer noch nichts Bestimmtes von

1. Polychronis Enepekides, 'Αλέξανδρος Ύψηλάντης - Η αιχμαλωσία του εις τήν Αυστρίαν, 'Αθήναι 1969, pp. 9, 157, 342 (Urkunde Nr. 198) Vergleiche auch 5: 43, 88.

2. Lulu Thürheim, *Mein Leben*, Bd. III, p. 300.

Kapodistrias Einmischung. Die Einzelheiten seines Handelns sind unbekannt geblieben. Gleichzeitig aber sollen die Briefe des Prinzen selbst und seiner Mutter an den Zaren Nikolaus, die zugleich auch Aufrufe waren, eine grosse Rolle gespielt haben. Diese Briefe, kombiniert mit Kapodistrias diplomatischem Handeln wie auch mit der metternichischen Einstellung zum Zaren, sollen zu Ypsilantis Befreiung beigetragen haben. Ausserdem hatte sich Metternich selbst mit dieser Lösung einverstanden erklärt, denn er wollte auf keinen Fall, dass der griechische Prinz in einem österreichischen Gefängnis stürbe und dadurch seinen Namen wie auch den des Kaiserreichs in schlechten Ruf brächte¹. Eines aber ist sicher, dass sich Kapodistrias um Ypsilantis Befreiung bemüht hat, nachdem Ypsilantis den griechischen Gouverneur aus dem Gefängnis inständig darum angefleht hatte. Und das ist das Element, was beide Briefe — Ypsilantis' und Thürheims — innerlich verbindet und die rätselhafte «bienfaisante amie» in Ypsilantis Brief enthüllt.

Am Ende ihres Briefes preist Gräfin Thürheim Georgios Lassanis Liebe und sein warmes Gefühl Ypsilantis gegenüber, und sie stellt ihn Kapodistrias mit den besten Worten vor. Der Brief hatte also noch einen Zweck; dem befreiten Lassanis eine Stellung in Griechenland zu sichern, für seine Aufopferungen. Gräfin Thürheim schreibt ebenfalls in ihrem Brief, dass sich die Gesundheit ihres Schwagers, des Prinzen Razumoffsky, wesentlich verschlechtert habe, da er während des letzten Winters auch noch sein linkes Auge verloren habe und sehr darunter leide. Das alles betont noch mehr den melancholischen und pessimistischen Charakter ihres Briefes, der unter dem Druck der tragischen Ereignisse mit diesem Satz endet: «La vie est une route bien sombre, bien triste, a chaque pas on foule des tombeaux».

In derselben Mappe, in der sich der Thürheimsche Brief befindet, ist auch Kapodistrias Antwort vom 10/22 April 1828 aus Nauplion erhalten, aber nicht der endgültige Brief, sondern nur der Entwurf, mit einer anderen Handschrift geschrieben. Kapodistrias Antwort folgt nachstehend: (Bild 8).

A Madame la Contesse Louise Thürheim à Vienne

Napoli di Rom. 10/22 Avril 28

Je commencerai, Madame la Contesse, par l'observation que vous faites en terminant votre lettre du 14 Fevrier. Si la vie dans ce bas monde est une route bien sombre, bien triste et entourée de tombeaux, la mienne dans ce pays l'est aussi de ruines de misères et de besoins dont la nature et le nombre ne se laissent pas exprimer.

1. Enepekides, *a.a.o.* pp. 9, 166.

C'est dans cette situation que me trouvent votre lettre et les détails qu'elle renferme sur les derniers instans de notre malheureux ami. J'ai appris la nouvelle de sa mort par les gazettes et j'ai bien béni le Ciel des consolations qu'il lui a accordées..

Hors de l'enceinte qui a ruiné son existence, il est mort en ne voyant l'homme que dans les personnes qui vous ressemblent; il a donc quitté cette vallée d'iniquités et de larmes étant sincèrement réconcilié avec ses semblables. Lorsqu'on apporte dans l'autre vie une ame qui finit par être en paix dans celle-ci, on est presque assuré du salut éternel; et c'est cette pensée qui a mitigé et qui mitige la douleur que m'a fait éprouver sa mort.

Si Dieu me donne la grâce de faire quelque bien à ce malheureux pays et de le sortir du chaos où je l'ai trouvé et où il est encore plongé, ne doutez pas l'empressement que je mettrai à faire rendre justice à la mémoire du prince Ypsilanty. Dans tous les cas, cette justice lui est déjà rendue dans l'opinion de personnes qui jugent les hommes et les choses avec un peu d'impartialité.

Je suis bien peiné d'apprendre que le Prince Rasmusky continue à être souffrant. Il est cependant heureux à son âge d'être environné d'une famille qui saura lui rendre supportables les infirmités de la vieillesse. Dites-lui bien des choses de ma part; ne m'oubliez pas auprès de madame votre soeur - - .

Man kann leicht verstehen, dass Kapodistrias von der beklagenswerten Lage in Griechenland enttäuscht war. Er gestand ja der Gräfin, dass auch sein Leben voller Bedrängnissen und Enttäuschungen war. Was Ypsilantis Ehre betrifft, so schreibt er, dass er auf alle Fälle sein Bestes dafür tun werde. Er betont auch, dass er dieses arme Land, Griechenland, mit Gottes Hilfe aus dem chaotischen Zustand, in dem es sich zur Zeit befindet, zu retten versuchen werde. Ausserdem fügt er gleich hinzu, Ypsilantis Andenken sei schon von der öffentlichen Meinung anerkannt, die Menschen und Zustände indengedwie unparteiisch beurteilt. Es ist ungewiss, ob Kapodistrias mit diesen Worten vermeiden wollte, auf die Bitte der Gräfin, Ypsilantis' Andenken zu bewahren, direkt zu antworten. Er gebrauchte den Vorwand, dass Griechenland in einer verzweifelten Situation sei. Seine Gedanken können wir heute noch gar nicht erklären. Eines ist aber sicher, dass er während seiner Regierungszeit aus eigener Initiative nichts unternommen hat, Ypsilantis offiziell zu ehren.

Nur sein Bruder Dimitrios, der erste Marschall von Griechenland, hielt Ypsilantis Andenken in Ehren mit einer prachtvollen Militärparade am 15 Mai 1828 in der Ebene von Megara¹.

1. Apostolos E. Vacalopoulos, *Ιστορία της 'Ελληνικής 'Επαναστάσεως τοῦ 1821*, Athen 1971, p. 52.

Es war aber nicht nur der Brief an Kapodistrias, den Gräfin Thürheim geschrieben hatte. In ihren Memoiren steht noch, dass sie einen weiteren an den Herzog von Dalberg nach München sandte¹. Bevor sie diesen Brief schickte, zeigte sie ihn erst Lassanis und Razumoffsky.

III

In dem Archiv Georgios Lassanis in der Mappe Nr. 13 befindet sich ein undatierter Brief, 0,105X0,127. Gräfin Lulu Thürheim schreibt folgendes an Lassanis: (Bild 9).

Mon cher Lassanis dites je vous prie aux princes que je regrete beaucoup de les avoir manqué ce matin dites leur combien je leur souhaite bon voyage et bonheur et que je les prie de se rappeler quelques fois de moi. Voici les lettres pour le pr. Nicolas et voici la votre pour Munich. J'espere bien cependant vous voir encore demain. Vous me trouverez a la maison a onze. h. et demie. venez chercher le cahier ou bien est-ce que je dois vous l'envoyer?

Wie man leicht feststellen kann, ist dieser Brief kurz nach der Entlassung der drei Brüder (Alexandros, Georgios und Nikolaos Ypsilantis) und dem Tode Alexandros geschrieben. Man kann ihn genau datieren, wenn man das bekannte Datum des Briefes an Kapodistrias (14 Februar 1828) in Betracht zieht, und alles was Lulu Thürheim darüber in ihren Memoiren schreibt².

Gräfin Thürheim bittet Lassanis, den sie als echten Freund Alexandros Ypsilantis' schätzte³, den Fürsten «gute Reise» zu wünschen. Sie hatte offenbar keine Zeit, das persönlich zu tun. Unter den Fürsten muss man die beiden Brüder Georg und Nikolaos vermuten. Was war der Grund, dass Lulu Thürheim die beiden Brüder gemieden hat? Das wird nicht im Brief erwähnt. Meiner Meinung nach gab es keine besonderen Hindernisse. Gräfin Thürheim hatte aber persönliche Gründe, die beiden Brüder zu meiden. Georg und Nikolaos Ypsilantis haben sich während ihrer Gefangenschaft schlecht gegen Alexandros benommen. Das folgt aus ihren Memoiren: «Seine Brüder... wurden von Tag zu Tag gegen Alexander erbitterter und gaben ihm die Schuld an ihrem Unglück. Ungehorsam, hochmütig und unüberlegt»⁴.

Im selben Brief schreibt Gräfin Thürheim, dass sie noch einen anderen nach München und einen zweiten an Nikolaos senden wird. Was war der In-

1. Thürheim, *Mein Leben*, Bd. III, p. 300.

2. Lulu Thürheim, Bd. III, p. 300 «Auch schrieb ich...».

3. *Ebenda*, pp. 299-300.

4. *Ebenda*, pp. 217-218. Siehe auch N. Corivan, «La captivité d'Alexandre Ypsilanti», *Balkan Studies*, 8 (1967) 102.

halt dieser beiden Briefe? Der erste Brief war an den Herzog von Dalberg in München gerichtet. Wahrscheinlich bat sie ihn, ihren Nekrolog auf Alexandros Ypsilantis in der «Allgemeine Zeitung» zu publizieren¹. Diesen Nekrolog hat Professor Enepekides in Wien gefunden und in griechischer Sprache veröffentlicht². Nach dem Tode von Ypsilantis würde Lassanis nach Griechenland fahren. Inzwischen blieb er noch kurze Zeit in München, wo er Leopold I, den König von Bayern, traf, wie ich aus seinem kleinen Tagebuch ermittelt habe. Dieses Tagebuch befindet sich noch in Athen (Nr. 13 Lassanis)³. Natürlich übergab er dem Herzog von Dalberg auch den Brief.

Der zweite Brief an Nikolaus würde wahrscheinlich — ausser den gewöhnlichen Höflichkeitsbezeugungen — finanzielle Probleme betreffen, wie ich weiter beweisen werde.

Am Ende ihres Briefes bittet Thürheim Lassanis bei ihr vorbeizukommen, um ein «cahier» abzuholen. Es handelt sich vielleicht um ein literarisches Buch von denen, die Lassanis geschrieben hat.

In dem Archiv Georgios Lassanis befinden sich noch, unter der Nr. 13, zwei interessante Briefe. Der erste vierseitige Brief 0,129X0,21 gehört der Gräfin Thürheim. Die Schrift der Gräfin ist meistens unlesbar und nervös. Hier folgt der Brief: (Bild 10).

Mon cher Lassani, c'est moi qui repond a votre lettre que je reçois à l'instant. Ma soeur est très malade d'une fièvre d'infirmité d'un rhyme negligé. Elle n'a pas encore pu lire votre lettre. Il m'est impossible revenir de m'occuper du papier, que vous m'avez envoyé je suis obligé de remettre cet ouvrage a des tiens mains malheureuses si toute fois il ait m'en accorde.

Je ne vous remercie pas moins d'avoir rempli votre promesse. Que dois-je faire du papier que vous m'avez envoyé puisqu'il m'est / impossible de penser a la traduction? Je suis fâché que vous n'avez pas trouvé à Munich tout aussi bien que vous l'avies pensé, mais votre latin(?) est une grande ressource(?) pour vous.

Seite 2

Si vous voulés bien m'écrire encore adressés la lettre a moi. Adieu, Monsieur, pardonnez moi de vous écrire une lettre aussi depourvu de coherence mais je suis trop agité pour avoir les moyens de faire autrement. Je ne sais rien de George ni de la princesse mère, je voudrais cependant non seulement savoir ce qu'elle / fait, mais aussi etre un peu informé de leurs affaires dans ce peïs là et de ce qu' ils comptent faire quand à l'affaire d'argent. Car je vous avoue-

Seite 3

1. *Ebenda*, p. 300.

2. Enepekides, *Ρήγας - Ύψηλάντης - Καποδίστριας*, Athen 1965, pp. 147-148.

3. Siehe Κωνσταντίνου Ἀπ. Βακαλοπούλου, *Τρία ανέκδοτα ιστορικά δοκίμια τοῦ Φιλμοῦ Γεωργίου Λασσανή*, Θεσσαλονίκη 1973, pp. 20-29.

rai que de revers de fortune qui viennent d'accabler mon beau frère et qui en partie sont la cause de la maladie qui est accable ma soeur, les mettent tous deux dans de facheux embarras.

.....¹ sur Lassanis, que en qui je dis la nouvelle première de ma confiance en votre discretion. N'en parlés a *personne* exempté si vous en avés les nouveaux à ceux ou celles que cela regarde. Peux-tu jamais vous leur en écrire? Adieu

Seite 4 encore Dieu vous donne des jours plus heureux que ceux que vous/.....²

Luise Thürheim

Am Ende ihres Briefes gibt es eine Nummer 28 mit der Indikation Mai auf Griechisch. Dieses Datum ist ein Zusatz von Georgios Lassanis, als er den Brief der Gräfin erhielt. Wenn wir die Schwierigkeit der Kommunikation jener Epoche in Betracht ziehen, dann musste dieser Brief am 14. April gesendet worden sein, wie es am Anfang bezeichnet ist (a 14).

Am Anfang schreibt Lulu, dass sie selbst Lassanis antworten wird und nicht Constantine, wie er wahrscheinlich erwartet hatte. Constantine war leider sehr krank und nicht imstande, seinen Brief zu lesen (Bild 11). Es scheint also, dass Lassanis an die Fürstin Razumoffsky einen Brief geschickt hat, der aber nicht erhalten ist.

Zur Krankheit des Fürsten Razumoffsky kam jetzt noch die Krankheit der Fürstin hinzu, die in Alexandros Ypsilantis verliebt war. Thürheim erwähnt nämlich, dass ihre Schwester vom Fieber angegriffen sei, das durch eine Entzündung der Luftröhre verursacht war. Das war aber erst der Anfang. Sein Tod verschlechterte sofort ihren Zustand³ und so folgte die erste Geistesstörung der Fürstin Razumoffsky⁴. Sie blieb zehn Monate in der Heilanstalt des Dr. Görgen⁵. Seine Schwester beschreibt richtig das Bild der Familie in ihrem Tagebuch: «12 Juni 1828: Unser Unglück ist entsetzlich! Sie ist wahnsinnig. Oh mein Gott, 14. Juli: Razumoffsky hat heute in der Kapelle von Schwertberg seinen Glauben abgeschworen. Währenddessen ist Constantine in Ischl, ihr Verstand ist ganz zerstört, sie hat nur soviel Klarheit bewahrt, dass sie Gott lästert. Vielleicht steckt man sie gerade jetzt, da ich Tränen zerfloss, als ich ihren alten Gatten ein Bekenntnis ablegen hörte, das ihm die Pforten des ewigen Glückes öffnete, in die Zwangsjacke, um sie zu hindern, in ihrer Wut die anderen zu schlagen! So steht es. Oh mein Gott»⁶. Razumoffsky hatte in seiner

1. Unlesbar.

2. Unlesbar.

3. Thürheim, *Mein Leben*, pp. 290-291.

4. *Ebenda*, pp. 290-320.

5. *Ebenda*, pp. 301-302.

6. Thürheim, *Mein Leben*, p. 301.

Verzweiflung — wahrscheinlich durch die Vermittlung der Katholischen Kirche — seinen orthodoxen Glauben abgeschworen.

Seine Tat hat sicher eine enge Beziehung zu dem inneren Wunsch der Fürstin Razumoffsky, die, wie aus den Memoiren ihrer Schwester hervorgeht, das Bestreben hatte, ihre engeren Freunde zu bekehren. Dasselbe hat sie auch gegen Ende seines Lebens bei Alexandros Ypsilantis versucht. Der griechische Prinz aber gab ihr nicht nach¹.

Am Anfang ihres Briefes schreibt Lulu über eine Übersetzung eines literarischen Buches von Lassanis. Das ist aber nicht so klar. Die letzten zwei Seiten sind sehr schwierig zu lesen. Lulu und besonders die Familie Razumoffsky hatte ernste finanzielle Schwierigkeiten. Das Vermögen von Andreas Razumoffsky war vollständig erschöpft, und sein Augenlicht wurde von Tag zu Tag schwächer². Deshalb wendet sie sich an Lassanis und fragt ihn nach Nikolaos Ypsilantis und seine Mutter Prinzessin Eleni, die damals in Russland lebte. Sie will das Geld, das sie selbst und ihre Schwester Alexandros Ypsilantis während seiner Gefangenschaft und Badekur in Pistian geliehen hatten, zurückbekommen. Constantine Razumoffsky hatte ihm nämlich achthundert Dukaten für seine Badekur in Pistian geliehen³. Diese Summe wäre nun für die ganze Familie eine grosse Erleichterung gewesen. Die einzige Person, die das Geld bezahlen konnte, war die Ypsilantis' Mutter. Deswegen bittet die Gräfin Lassanis, einen Brief an die Familie Ypsilantis zu schreiben und das Geld zu verlangen. So schreibt sie: «Peut-tu jamais leur en écrire?». Diese Angelegenheit soll Lassanis niemandem gestehen, wobei sie das Wort «*personne*» unterstreicht. Wenn er etwas Neues erführe, solle er ihr sofort einen Brief schicken.

Jetzt können wir gut verstehen, warum Lulu in ihrem Brief an Kapodistrias den folgenden Satz geschrieben hatte: «La vie est une route bien sombre, bien triste, a chaque pas on foule des tombeaux». Aus diesem Brief geht etwas Neues über die finanzielle Lage der Familie hervor, das uns noch unbekannt war. Hinter der unlesbaren Schrift der Fürstin Thürheim kann man die inneren Gedanken ihrer Schwester erkennen, die einen triftigen Grund hatte, das Geld zu verlangen. Was das Geldproblem anbetraf, sollte Georgios Lassanis die Rolle des Vermittlers übernehmen und der Verbindungspunkt zwischen den beiden Familien sein. Er sollte jetzt mit Familie Ypsilantis in Verbindung treten, wie ihn Lulu darum gebeten hatte, und das Geld fordern.

Lassanis Antwort 0,13X0,22 befindet sich im selben Archiv unter der selben Nummer. Dieser Entwurf — der richtige Brief ist nicht in Athen erhalten — lautet: (Bild 12).

1. *Ebenda*, pp. 282-283.

2. Über die finanzielle Schwierigkeiten s. Thürheim, Bd. III, p. 300.

3. Enepekides, *Ἡ αἰχμαλωσία τοῦ Ἀλεξ. Ὑψηλάντη εἰς τὴν Αὐστρίαν*, p. 154.

Madame la Comtesse

C'est avec le chagrin le plus profond que j'ai lu la lettre que vous avez eu la bonté de m'écrire. Il faut esperer pourtant que la maladie de la Princesse n'aura pas de suites facheuses, car je vous avoue qu'il faut perdre toute confiance à la Providence si elle laissera souffrir longtemps la vertu.

Surtout où je serais madame la Comtesse je tacherai par un devouement sans borne de me montrer digne de Votre amitié et de la Confiance que Vous avez la bonté de m'accorder. J'ai fait déjà des insinuations à Nicolas par rapport à leur dette pour qu'il écrive à la Princesse mère. Leurs affaires etoient très embrouillés ils avoient de très grandes dettes et point de ressources pour les payer, mais à present que les Russes ont occuper le deux principautés ils esperent pouvoir vendre leur biens en Vallachie à un prix favorable pour contenter leur creanciers. En second Nicolas m'ecrit qu'il a été reçus très bien par M. Laferonais et M. Pozzo di Borgo et qui tous deux lui ont donnés des grandes esperences sur l'affaire de liquidation pour la maison de Constantinople.

Gestrichener Satz

Je suis fâché de ne pouvoir trouvé d'occasion pour Vous envoyer la continuation de mes oeuvres. Vous pouvez la garder car je tiens une copie. ✓ Ma la Baronne et M. le Baron Zandt m'ont chargé à vous dire milles belles choses de leur part ils sont infiniment affligé de la maladie de la Princesse.

Am Anfang seines Briefes an Gräfin Lulu Thürheim drückt Lassanis sein tiefes Leid über die Krankheit ihrer Schwester aus. Er schreibt weiter, er habe schon in einem bestimmten Brief an Nikolaos angedeutet, dass er eigentlich an seine Mutter schreiben solle. Lassanis fügt aber hinzu, die ganze Familie Ypsilantis habe grosse finanzielle Schwierigkeiten gehabt, und wie er von Nikolaos erfahren habe, sei sie noch immer tief verschuldet. Jetzt aber, nachdem die Russen die Moldau und Walachei unterworfen hätten, hofften die beiden Fürsten, ihre Güter für einen guten Preis zu verkaufen. Nikolaos schreibt ihm noch, dass Herr La Ferronnays und Pozzo di Borgo ihn mit Höflichkeit empfangen und ihn ermutigt hätten sein Haus in Konstantinopel zu verkaufen.

Am Ende schreibt Georgios Lassanis, dass es ihm leid tue, dass er keine Zeit habe der Fürstin die Fortsetzung seiner literarischen Bücher zu schicken.

Nach dem, was Lassanis in seinem Entwurf erwähnt, können wir seinen Brief chronologisch festlegen. Er schrieb ihn im Mai 1828 und während des russisch-türkischen Krieges (1828-1829). Jetzt erschien es der Familie Ypsilantis günstiger ihre Grundstücke zu verkaufen, da die Russen die Moldau und Walachei unterworfen hatten. In jener Zeit hatte Nikolaus den Grafen La Ferronnays besucht, der Aussenminister in Paris war¹. Der Graf ermutigte

1. «Biographie des Grafen La Ferronnays» im *Grand Dictionnaire Universel du XIX^e siècle*, Paris (Larousse), Bd. III, p. 23.

ihn, sein Haus in Konstantinopel zu verkaufen. Dasselbe tat der damalige russische Gesandte in Paris¹, Pozzo di Borgo. Die Sätze, die Lassanis ausgestrichen hat, haben folgenden Wortlaut: «...toute la famille (Ypsilantis) regrete la dette envers la princesse...».

Man kann die wichtigsten Ergebnisse dieser Arbeit folgender Weise zusammenfassen:

1) Es wird am Anfang die logische Reihe der Begegnungen Alexandros Ypsilantis mit Emmanuel Xanthos und Kapodistrias festgestellt. Dabei wird auch geprüft, warum Kapodistrias den Prinzen zur Unternehmung seiner kühnen Entscheidung, angetrieben hat.

2) Die Entdeckung eines unbekannten Briefes Ypsilantis, der sich im Kapodistrias Archiv befindet, (Mappe Nr. 488) und den er von dem Gefängnis in Theresienstadt geschrieben hat, bildet einen wichtigen Beitrag. In diesem Brief, wo Ypsilantis Bedrängnis und Trauer aufgezeichnet wird, schreibt er über eine ungenannte Freundin von ihm, die, wie sich weiter von der Arbeit beweisen lässt, mit der Person von Lulu Thürheim identifiziert werden kann.

3) Ein anderer Brief von Lulu Thürheim befindet sich im selben Archiv unter der Mappe 366. Dort teilt sie Kapodistrias, den Tod Ypsilantis und bittet ihn dem Andenken des Prinzen Recht zu geben. Diesem Dokument entspricht als Antwort ein anderer Entwurf in der selben Mappe, der endgültige Brief ist nicht gerettet —den Kapodistrias den 10/22 April 1828 geschrieben hat. Da beschreibt er die elende Situation der griechischen Nation sofort nach seiner Ankunft in Nauplion.

4) Im letzten Teil der Arbeit werden die Beziehungen Lassanis, des treuen Adjutanten Ypsilantis, mit den Schwestern Thürheim geforscht. Die betreffenden Dokumente hat der Verfasser in dem Archiv von Georgios Lassanis, in der Bibliothek des Parlaments in der Mappe 13 gefunden.

Thessaloniki

1. «Biographie von Pozzo di Borgo», *ebenda*, Bd. X, p. 56.